

Die Staakener Wetterfahne

Mitteilungsblatt des Freundeskreises
der Dorfkirche Alt-Staaken e.V.

Ausgabe 10 – Ostern 2006 –



Auferstehung – Eine Ansprache zum Osterfest

Auferstehung ...wer soll denn das eigentlich verstehen, liebe Gemeinde? Ein Toter wird wieder lebendig – da versagt mein Verstand, das gebe ich zu. Und weil ich gerade so schön beim Bekennen bin, sage ich auch gleich noch dazu: die Liebe, die kann ich genau so wenig verstehen.

Freuen kann ich mich darüber, und wie. Aber verstehen?

So viele Menschen scheitern, aber sie lieben trotzdem immer wieder. Geliebte streiten und trennen sich; aber nach ein paar Tagen haben sie neue Partner und beginnen von vorne mit der Liebe und dem Leben. In manchen Familien geht gar nichts mehr. Auf einmal aber gibt es doch eine Versöhnung, die niemand mehr für möglich gehalten hat. Am Grab denkt man: Alles aus, für immer.

Und dann gibt es doch wieder jemanden, der den neuen Weg zeigt. Alles wunderschön, aber verstehen? Nein, die Liebe verstehe ich nicht. Genau so wenig wie die Auferstehung. Vielleicht sind beide sogar gleich.



Rembrandt: Er ist nicht hier. Er ist auferstanden!

Gott fängt eben einfach von vorne an. Mit mir, mit Jesus, mit der Welt. Vielleicht ist es ja so. Ich muss da nichts verstehen. Muss nicht wissen, wie ein Toter aus seinem Grab kommt und wieder mit seinen Freunden isst und trinkt. Muss nicht wissen, wie Gott das gemacht hat. Gott hat es gemacht, Punkt. Gott macht auch die Liebe. Und die lebt weiter.

Auch wenn sie schon tausendmal gestorben ist und von uns begraben wurde. Sie lebt weiter, frisch und munter wie immer.



*Das Osterlamm der Dorfkirche;
angeschafft vom Freundeskreis zu Ostern 2005*

Gott fängt von vorne an. Damals in Jerusalem am Ostermorgen und heute jeden Tag bei Dir und mir. Die Liebe stirbt nicht. Und wenn sie stirbt, erwacht sie wieder. Ganz woanders. Und ganz anders.

Liebe begräbt man nicht lange. Auf einmal ist sie doch wieder neben mir, macht mein kleines Leben hell. Völlig unerwartet. Als schickte sie der Himmel.

Ich muss Gott nicht verstehen. Gott allein weiß, wie er das gemacht hat, als die Jünger laut riefen: Jesus lebt!

Wichtiger ist mir, dass die Jünger wieder leben. Aufstehen aus ihrem Trübsinn. Laut lachen, sich umarmen, essen und trinken. Viel wichtiger als verstehen ist lieben.

Mein Verstand reicht nicht, Gott zu begreifen. Aber die Liebe kann es.

Pfarrer Michael Becker, Kassel

Inhaltsverzeichnis:

| | |
|--|----|
| Auferstehung – Eine Ansprache zum Osterfest | 1 |
| Aus dem Vorstand | 2 |
| Berichte von Mitgliedern des Freundeskreises | 3 |
| Publikationen des Freundeskreises..... | 5 |
| Aus der Presse | 7 |
| Besinnliches..... | 11 |
| Veranstaltungskalender | 12 |

Aus dem Vorstand

Liebe Leser,

am 28. März fand unsere erste Mitgliederversammlung dieses Jahres statt. Neben dem Bericht des Vorstandes über die Aktivitäten im Jahr 2005 sowie die Planung für das neue Jahr war die Wahl des Vorstandes das zentrale Thema dieser Versammlung.

Fr. Mommert, die zweite stellvertretende Vorsitzende, trat aus familiären Gründen nicht mehr zur Wahl an. Als Nachfolger wurde Herr Albrecht Fromm zum neuen zweiten stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Die anderen Vorstandmitglieder wurden in ihrem Amt bestätigt, so daß sich der neue Vorstand also wie folgt zusammensetzt:

| | |
|------------------------------|--------------------|
| Vorsitzender: | Martin Timmreck |
| 1. stellvertr. Vorsitzender: | Klaus Pfeiffer |
| 2. stellvertr. Vorsitzender: | Albrecht Fromm |
| Schatzmeisterin: | Brigitte Hlebaroff |
| Schriftführerin: | Karin Wolf |

Darüber hinaus wurden auch die beiden Kassenprüferinnen Hildegard Bacinski und Ute Keller in ihrem Amt bestätigt.

Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal bei Fr. Mommert ganz herzlich für ihre geleistete Arbeit im Vorstand und auch bei den ersten Ausgaben der Wetterfahne bedanken, und freue mich, dass sie sich bereit erklärt hat, auch ohne Vorstandsamt den Freundeskreis weiterhin aktiv zu unterstützen.

Über die Arbeit des Freundeskreises im letzten Jahr ist bereits in den vergangen Ausgaben sowie beim Neujahrsempfang ausführlich berichtet worden.

Inzwischen hat der Freundeskreis auch einige Publikationen veröffentlicht, wie z.B. den Gedenkband über Alt-Bischof Prof. Dr. Dr. Rogge. Über diese Publikationen wird in dieser Wetterfahne gesondert berichtet.

In diesem Jahr werden wir wieder auf dem Kinderfest in der Gartenstadt Staaken am 25. Mai mit einem Stand vertreten sein. Aus dem Vorstand kann diesmal nur Herr Pfeiffer an diesem Fest teilnehmen, so daß ich alle Mitglieder des Freundeskreises ganz herzlich bitten möchte, ihn dabei zu unterstützen und für einige Minuten am Stand zu entlasten.

Nachdem sich der Winter dieser Jahr sehr lange hin gezogen hat und ich sogar im März noch mit meinem Sohn auf dem Hahneberg Schlitten fahren konnte, ist nun doch endlich der Frühling eingekehrt. Somit bleibt uns ein "weißes" Ostern doch noch erspart, und ich wünsche Ihnen allen und Ihren Familien ein frohes, gesundes und gesegnetes Osterfest.

Martin Timmreck

Fünffähriges Bestehen des Freundeskreises der Dorfkirche Alt-Staaken e.V.

Zu seinem fünfjährigen Bestehen hatte der Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken e.V. am Dreikönigstag 2006 zu einer Feier in die Dorfkirche eingeladen.

Martin Timmreck, Vorsitzender des Freundeskreises, begrüßte die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und hieß zahlreiche Gäste willkommen, darunter die Vorsitzende des Gemeindekirchenrates Frau Götz sowie Pfarrer Moest von der Zuversichtskirche. Er dankte allen, die in den vergangenen fünf Jahren seit der Gründung des Freundeskreises zur Förderung der Dorfkirche einen Beitrag geleistet haben.

Als besonderen Leckerbissen gab es sodann für die ca. 80 Anwesenden ein Konzert mit festlicher Barockmusik für Orgel und Trompete, dargeboten von Susanne Plietzsch, Organistin an der Zuversichtskirche, und dem bekannten Barocktrompeter Johann Plietzsch, einem ehemaligen Meisterschüler von Prof. Ludwig Güttler und Leiter des Barocktrompeten-Ensembles Berlin, der durch eine rege Konzerttätigkeit mit dem Ensemble und als Solist an zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen hervorgetreten ist.

Das Programm mit Werken von Bach, Purcell, Lübeck, Scheidemann u.a., wurde durch das stilvolle und farbig registrierte Orgelspiel an der kleinen Dorfkirchenorgel und die prunkvollen Trompetenklänge virtuos und effektiv umgesetzt. Die etwa einstündige Darbietung begeisterte die Zuhörer, die mit lebhaftem Beifall nicht sparten und die Solisten zu einer Zugabe bewegten.

Das auf hohem Niveau stehende Konzert war zweifellos der Höhepunkt des fünfjährigen Gründungsjubiläums des Freundeskreises, das mit einer Schilderung der Anfänge des Freundeskreises durch den Gründungsvorsitzenden Horst Stubenrauch fortgesetzt wurde. Herr Stubenrauch erinnerte an die Situation der Dorfkirche nach der Wiedervereinigung und die Überlegungen, die der Gründung des Freundeskreises zugrunde lagen.

Pfarrer Norbert Rauer ehrte sodann eine Reihe von Personen, die sich um den Freundeskreis verdient gemacht haben, indem er ihnen ein gebundenes Exemplar der ersten neun Nummern der „Wetterfahne“ überreichte.

Danach schilderte Frau Kaiser aus Bad Sassendorf, die 1952 in der Dorfkirche von Pfarrer Theile konfirmiert wurde, wie sie in ihrem Wohnort die Dorfkirche Alt-Staaken und das Wandgemälde „Versöhnte Einheit“ bekannt gemacht hat.

Der anschließende Empfang gab den Vereinsmitgliedern und Gästen bei einem kleinen Imbiss Gelegenheit, einander zu begegnen, über Gegenwärtiges und Vergangenes zu sprechen und sich ins Gästebuch einzutragen.

Klaus Pfeiffer

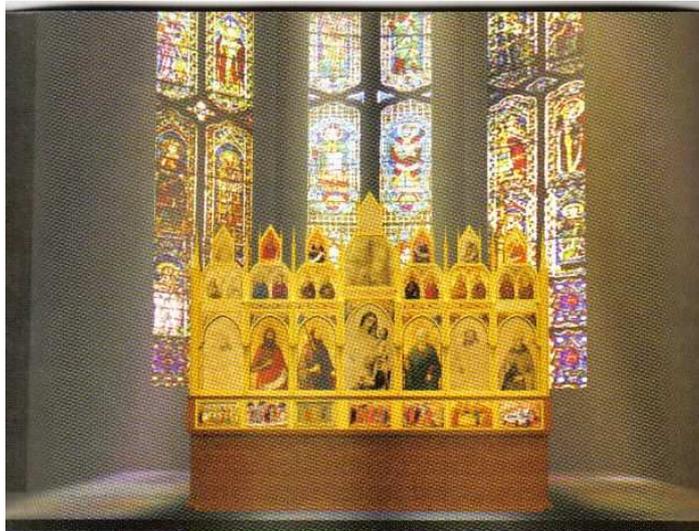
Berichte von Mitgliedern des Freundeskreises

Der Freundeskreis in der Gemäldegalerie

Eine kleine Gruppe von kunstinteressierten Mitgliedern des Freundeskreises der Dorfkirche besuchte am 21. Januar mit Pfarrer Rauer die Gemäldegalerie im Kulturforum am Potsdamer Platz. Ziel war die Sonderausstellung „Geschichten auf Gold – Bilderzählungen in der italienischen Malerei“, die aus Anlass des 175. Jubiläums der Gemäldegalerie die Altarkunst der Renaissance (14. und 15. Jh.) würdigt. Die religiösen Schriften wurden in jener Zeit in Bildsprache übersetzt und auf Goldgrund gemalt. Diese Historien schmückten vornehmlich die längsformatigen, in mehrere Bildfelder unterteilten Sockel der großen Altarwerke, die sogenannte Predella.

Aus dem reichen Fundus vollständig erhaltener Predellen der Gemäldegalerie stellt die Jubiläumsausstellung eine Auswahl von Werken der Hauptmeister wie Fra Angelico, Masaccio, Filippo Lippi oder Ghirlandaio vor, in denen die Maler mit phantasievoller Bildsprache das schriftlich überlieferte Leben der Heiligen thematisieren und mit dem Alltag und der Geisteswelt ihrer Zeit verbinden.

Besonderer Höhepunkt der Ausstellung ist das von der Gemäldegalerie zum großen Teil rekonstruierte monumentale Hochaltarbild der Franziskanerkirche Santa Croce in Florenz, das 1325/26 von Ugolino di Nerio geschaffen wurde. Wie viele andere war dieses Altarwerk, als die Ensembles außer Mode gekommen waren, in einzelne Teile zerlegt und verkauft worden. Der Gemäldegalerie ist es in verdienstvoller Weise gelungen, aus fünf verschiedenen Museen in England und USA Bestandteile dieses



Hochaltarretabel Santa Croce in Florenz, 1325 / 26

Retabels mit den in Berlin vorhandenen Bestandteilen zusammenzuführen. Eine eigens erstellte Computeranimation begleitet die Präsentation und macht das Werk im Kontext von Santa Croce anschaulich.

Die Gruppe nutzte die Möglichkeit, mit Hilfe von Audio-Guides die gezeigten Tafelwerke virtuell an ihren ursprünglichen Aufstellungsorten in den Kirchenräumen

zu erleben und die von ihnen erzählten Geschichten zu verstehen. Für Protestanten, denen die Heiligengeschichten zumeist fremd sind, war dieser kostenlose Service besonders wertvoll.

Nach all den geistigen Genüssen ließ die Gruppe den Museumsbesuch im Restaurant ausklingen.

Klaus Pfeiffer

Vortrag von Renate Kaiser in Bad Sassendorf über die Dorfkirche

Auf der Feier zum fünfjährigen Bestehen des Freundeskreises berichtete unser Mitglied Renate Kaiser über ihr Bestreben, die Dorfkirche auch außerhalb Berlins bekannt zu machen. Anbei zeigen wir Ankündigungen für einen Vortrag den Fr. Kaiser am 18. Oktober 2005 in Bad Sassendorf gehalten hat.



„Versöhnte Einheit“

Am morgigen Dienstag erzählt Renate Kaiser um 18.30 Uhr in der Klinik Lindenplatz die Geschichte des Ortsteils Berlin-Staaken. Eine Erzählung am Rande der Geschichte Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg bis hin zum Mauerfall und zur Wiedervereinigung. Es wird die Rede sein vom besonderen Schicksal der Menschen und der Dorfkirche, von der Entstehung eines außergewöhnlichen Wandbildes und dessen Malers. Der Vortrag dauert etwa eine Stunde und ist kostenfrei. ■ Foto: Saline

Erschienen im Soester Anzeiger am 17. 10. 2005



Vortrag in der
Klinik Lindenplatz

bewegende Schicksale

Renate Kaiser erzählt die Geschichte des Ortsteils Berlin-Staaken. Vom 2. Weltkrieg bis zum Mauerfall und zur Wiedervereinigung. Sie schildert besonders das Schicksal der Dorfkirche.

18. Oktober
18.30 Uhr

**Bad
Sassen
dorf**

Bonhoeffer-Kongress in Breslau

Aus Anlass der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Dietrich Bonhoeffer am 4. Februar 2006 veranstaltete die polnische Evangelisch - Augsburgische Kirche vom 3. bis 5.2.2006 in seinem Geburtsort Breslau (Wroclaw) einen internationalen Kongress, an dem mehr als 150 Personen, zumeist aus Deutschland, darunter ca. 20 Berliner, aus Polen, England, Holland, Österreich, der Schweiz, der Slowakei, USA, Australien und Japan teilnahmen. Das ökumenische Interesse an der Veranstaltung fand seinen Ausdruck auch in der Beteiligung hochrangiger ausländischer Kirchenvertreter, denn neben dem Leitenden Bischof der polnischen evangelischen Kirche Jagucki (Warschau) und Bischof Bogusz (Diözese Breslau) nahmen auch der Ratsvorsitzende der EKD Bischof Huber, Erzbischof Rowan Williams (Canterbury), der katholische Erzbischof Nossol (Oppeln) und der ehemalige Erzbischof von Breslau Kardinal Gulbinowicz teil.

In Gottesdiensten, Vorträgen und Podiumsveranstaltungen wurde der große deutsche Theologe, Widerstandskämpfer und Märtyrer, der noch kurz vor Kriegsende am 9. April 1945 von den Nazis ermordet worden ist, gewürdigt und geehrt und seine Theologie erörtert.

Höhepunkte der Veranstaltung waren ein festlicher Gottesdienst in der prächtigen Gottes-Vorsehung-Kirche (ehemals reformierte Hofkirche) mit Enthüllung einer Bonhoeffer-Büste, ein Empfang im deutschen Generalkonsulat und vor allem eine Gedenkfeier an dem Bonhoeffer-Denkmal an der Elisabethkirche, einer 1999 errichteten Bronzeplastik von Karl Biedermann, die auch an der Berliner Zionskirche steht.



Gottesdienst in der Hofkirche am 5. Februar 2006

Umrahmt wurde die Tagung von Besuchen in der internationalen Begegnungsstätte Kreisau, einer Besichtigung der Friedenskirche in Schweidnitz sowie des Geburtshauses von Dietrich Bonhoeffer, das die Familie 1912 verließ, um nach Berlin zu ziehen. Die makabere Ironie der Geschichte will es, dass in Bonhoeffers Geburtshaus später sein Mörder Adolf Hitler bei einem Parteigenossen übernachtete, nachdem er in der nahe gelegenen Jahrhunderthalle eine Rede gehalten hatte.

Ein festlicher Empfang durch die evangelische Kirchengemeinde Breslau beendete den repräsentativen Teil der Tagung, der dann noch eine dreitägige Bonhoeffer-Werkstatt mit Vorträgen und Diskussionen zu einzelnen Aspekten seiner Theologie folgte.



Bischof Huber am Bonhoeffer-Denkmal

Am Rande der Veranstaltung überreichte ich Bischof Jan Bogusz, der den Staakenern von seinem Besuch bei der Dorfkirche vor einigen Jahren bekannt ist, die Grüße der Gemeinde und überreichte ihm das neue Faltblatt des Freundeskreises.

Dass es heute möglich ist, über einen deutschen Theologen in Polen, sogar mit katholischer Beteiligung, eine solche Veranstaltung abzuhalten, war für die Teilnehmer sehr ergreifend. Über dieses hoffnungsvolle Zeichen der Versöhnung über Grenzen und Konfessionen hinweg hätte sich Dietrich Bonhoeffer sicher gefreut.

Klaus Pfeiffer

Stiftung Kulturfonds aufgelöst

Wie kürzlich in der Presse zu lesen war, ist die Stiftung Kulturfonds nach über 15 Jahren aufgelöst worden. Sie war Rechtsnachfolgerin des Kulturfonds der DDR. Ihr Zweck war die Förderung zeitgenössischer Kunst in den neuen Ländern gewesen. Die südlichen Bundesländer auf dem ehemaligen DDR-Gebiet wollten eigene Wege gehen.

Man mag daran ersehen, daß sich eine wie auch immer geartete „DDR-Identität“ nicht als dauerhaft zeigt. Kann man vermuten, daß ärmere Bundesländer und reichere nicht mehr solidarisch sind?

Der letzte Vorstandsvorsitzende, Prof. Dr. Pforte, bedauert die Auflösung. Das Stiftungsvermögen von 33.4 Millionen EURO wird auf die fünf neuen Länder und Berlin verteilt.

Diese nun aufgelöste Stiftung hatte 2003 Fördermittel in Höhe von 5112,92 EURO für die Wandmalerei "Versöhnte Einheit" in der Dorfkirche Alt-Staaken gewährt.

Norbert Rauer

Dorfkirchenkonzert mit Lothar de Maizière

Zu dem allmonatlichen Konzert kamen am 16. März 2006 über 200 Besucher in die Staakener Dorfkirche, die schließlich so überfüllt war, dass jeder verfügbare Platz genutzt werden musste und alle in drangvoller Enge saßen. Attraktion des Abends war neben dem ansprechenden Programm mit Kammermusik von Wolfgang Amadeus Mozart die Mitwirkung des letzten und, wie er selbst zu Recht ergänzte, ersten frei gewählten Ministerpräsidenten der DDR Lothar de Maizière, der nach 1996 zum zweiten Mal als Bratschist an einem Dorfkirchenkonzert mitwirkte.

Wie immer wurde die Veranstaltung von dem Cellisten Hans-Joachim Scheitzbach humorvoll moderiert, der nicht nur die einzelnen Stücke (vom Duo zum Quintett), sondern auch den „Stargast“ des Abends vorstellte. Neben der Musik kam die Zuhörerschaft so in den Genuss politischer Impressionen de Maizières, wenn er z.B. von seiner kürzlichen Teilnahme am 75. Geburtstag (02.03.06) von Michail Gorbatschow in Sankt Petersburg erzählte, bei dem viele Politiker aus westlichen Ländern anwesend waren, jedoch kein einziger aus Russland (weil ihm nicht verziehen wird, dass er die Sowjetunion zerstört habe).



*H.-J. Scheitzbach und Lothar de Maizière
in der Dorfkirche*

Was kaum einer weiß: Lothar de Maizière hat zunächst an der Musikhochschule Hanns Eisler Viola studiert und war 10 Jahre als Bratschist an mehreren Orchestern tätig. Ein orthopädisches Problem zwang ihn dann, seine Musikerlaufbahn aufzugeben. Er studierte Jura und wurde Rechtsanwalt, bevor ihn die Wende in die Politik führte. Lang anhaltender Beifall für die rund herum gelungene Darbietung begleitete die Musiker (weitere Mitwirkende: Konrad Other und Claudia Börner an der Violine und Eberhard Wunsch an der Viola) in die Sakristei.

Klaus Pfeiffer

Publikationen des Freundeskreises

Der Freundeskreis veröffentlicht seit einigen Monaten unter dem Titel „Rund um den Kirchturm“ eine Schriftenreihe, die ich Ihnen an dieser Stelle vorstellen möchte. Diese Schriftenreihe sammelt Zeitdokumente, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Dorfkirche oder dem Freundeskreis stehen, aber in keinem „kommerziellen“ Verlag erschienen sind. Wir möchten mit dieser Schriftenreihe dazu beitragen, daß diese Veröffentlichungen in Erinnerung bleiben.

Bisher sind folgende Bände erschienen:

Band 1: Daß wir unter Ihm bleiben

Beiträge und Notizen aus 25 Jahren ungewöhnlichem Dienst (1974-1999)

Zum 25jährigen Dienstjubiläum von Pfarrer N. Rauer, Berlin (Staaken)

Potsdam: Selbstverlag 1999.
vergriffen

Band 2: Die Staakener Wetterfahne.

Mitteilungsblatt des Freundeskreises der Dorfkirche Alt-Staaken e.V.

Ausgaben 1 - 9 (2003-2005)

Berlin-Staaken 2006

Für 5 Euro erhältlich im Gemeindehaus

Band 3: Wohl denen, die da wandeln.

Abschied von Alt-Bischof Prof. Dr. Dr. Joachim Rogge D.D. (1929 – 2000)

Berlin-Staaken 2006

Für 10 Euro erhältlich im Gemeindehaus

Band 4: Die Dorfkirche

Gemeindeblatt für die evangelische Kirchengemeinde an der Dorfkirche in Berlin-Staaken (Alt-Staaken-Albrechtshof)

Nr. 12/1991 - 4+5/1999

Berlin-Staaken 2006

Mit begrenzter Auflage für Archive erschienen

Band 5: Die Dorflinde

Staakener Heimatblatt

Nr. 1 - 30 (1992-1999)

Herausgegeben von Pfarrer N. Rauer als Beilage zum Gemeindeblatt „Die Dorfkirche“

Berlin-Staaken 2006

Für 5 Euro erhältlich im Gemeindehaus; derzeit vergriffen, aber Neuauflage geplant

Band 6: Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Alt-Staaken-Albrechtshof

Nr. 5/1985 - 12/1991

Berlin (Staaken) 2006

Mit begrenzter Auflage für Archive erschienen

Band 7: Predigten in Alt-Staaken

(geplant)

Aus dem Vorwort zu Band 4: Die Dorfkirche

Von Weihnachten 1991 bis Mai 1999 erschien das Gemeindeblatt „Die Dorfkirche“ für die evangelische Kirchengemeinde an der Dorfkirche zu Berlin-Staaken (Alt-Staaken-Albrechtshof). Das Blatt diente dem Gemeindeaufbau in einem fast völlig entkirchlichem Gebiet. Zuerst kam es im Kleinformat heraus, dann ab Januar 1993 als kleine Zeitung im DIN A4-Format. Ab der April-Ausgabe 1992 enthielt das Gemeindeblatt als Beilage „Die Dorflinde“, ein Staakener Heimatblatt.

„Die Dorfkirche“ und „Die Dorflinde“ wurden mit Freude aufgenommen und fanden Verbreitung weit über den Gemeinderahmen hinaus. In beiden Blättern fanden sich Beiträge aus Vergangenheit und Gegenwart, die sich aus der Teilung von Staaken ergeben haben. Manche mit der Rückgliederung von West-Staaken nach Berlin-Spandau am 3. Oktober 1990 auf kommunalpolitischer Ebene entstandenen Probleme und der kirchlichen Vereinigung durch Beschluss der Landessynode Berlin-Brandenburg vom 1. April 1999 spiegeln sich wider mit allen Freuden und Schmerzen.

Die Blätter wurden in Kopieform auf ein einheitliches Format gebracht und bilden in dieser gebundenen Form ein Zeitdokument. Deshalb entstand der Gedanke, diese herauszugeben.

Als Heft 4 der Schriftenreihe des Freundeskreises der Dorfkirche Alt-Staaken e.V. "Rund um den Kirchturm" erfolgte die Ausgabe in einer kleinen Auflage für Archive und einige Gemeindeglieder und Mitglieder des Freundeskreises.

Pfarrer Norbert Rauer

Aus dem Vorwort von Bischof Huber zu Band 3: Wohl denen, die da wandeln. Abschied von Alt-Bischof Prof. Dr. Dr. Joachim Rogge D.D. (1929 – 2000)

Aber dieser Mann (AdR: Joachim Rogge) mit so weitgespannten Interessen blieb in allem ein frommer Christenmensch. Seinen Ruhestand verbrachte er in Spandau; er hielt sich zur Gemeinde in Alt-Staaken. Dafür, dass die Gemeinde mit diesem Gedenkband an ihr verstorbene Gemeindeglied erinnern will, bin ich sehr dankbar. Denn es ist gut, wenn in der „Wolke der Zeugen“, die uns vorangegangen sind, auch die einzelnen in ihrem unverkennbaren Profil erkennbar bleiben. Joachim Rogge aber war ein Mensch mit einem besonderen Profil. Auf seine unverwechselbare Weise hat er für unsere Kirche viel Gutes getan.

Bischof Dr. Wolfgang Huber

Ein Brief zum „Erinnerungsband an Alt-Bischof Rogge“ von Altbischof Klaus Wollenweber an Herrn Pfarrer N. Rauer

Sehr geehrter, lieber Bruder Rauer,

als ich jetzt von der Berliner Bibelwoche für Eltern behinderter Kinder, bei der ich in der Leitung bin, nach Bonn zurückkehrte, fand ich den von Ihnen mir zugesandten Gedenk-Band an Altbischof Dr. J. Rogge vor. Ich bin hochofret und dankbar. Diese Zusammenstellung von Texten bringt ein umfangreiches Bild meines Vorgängers im Amt in Görlitz. Ich bin beeindruckt von dem, was Sie in Staaken alles gesammelt haben. Als mir Herr Pfeiffer in Breslau von diesem Band erzählte, konnte ich mir gar nicht so recht ein Bild machen von dem, was Sie in Bruder Rogges ehemaliger Gemeinde zu seinem Gedenken herausgegeben haben. Nun liegt der Band vor mir und ist würdig zum immer neuen Nachlesen. Bruder Rogge hätte jedenfalls seine Freude an diesem Buch und hätte sicher gleich ein paar Anekdoten beizusteuern.

Ihnen und der Gemeinde sage ich auf diesem Wege meinen ausdrücklichen Dank. Sie haben mir eine große Freude bereitet, da ich Bruder Rogge seit seiner Zeit als Kirchenpräsident der Kirchenkanzlei EKU-Ost kannte.

Ihnen und ebenso Herrn Pfeiffer ganz herzliche Grüße von Bonn nach Berlin Staaken

Ihr



Joachim Rogge, Ölbild von Alex Agwanjan an der Kanzel der Dorfkirche Alt-Staaken

Ostermorgen

Die Lerche stieg am Ostermorgen
empor ins klarste Luftgebiet
und schmettert' hoch im Blau verborgen
ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmetterte, da klangen
es tausend Stimmen nach im Feld:
Wach auf, das Alte ist vergangen,
wach auf, du froh verjüngte Welt!

Wacht auf und rauscht durchs Tal,
ihr Bronnen,
und lobt den Herrn mit frohem Schall!
Wacht auf im Frühlingsglanz der Sonnen,
ihr grünen Halm' und Läufer all!
Ihr Veilchen in den Waldesgründen,
ihr Primeln weiß, ihr Blüten rot,
ihr sollt es alle mit verkünden:
Die Lieb ist stärker als der Tod.

Emanuel Geibel (1815-1884)

Aus der Presse

Aus der Märkischen Allgemeinen Zeitung, Beilage „Der Havelländer“ vom 10.1.2006

Bauernregeln und Heimatkunde

Der Staakener Dorfkirchenkalender ist in seiner 14. Auflage erschienen / Als ein Feuer den Spandauer Ortsteil vernichtete

STAAKEN. Was uns im neuen Jahr erwartet, sagt uns der Staakener Dorfkalender, der seit 2002 vom Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken durch Pfarrer Norbert Rauer herausgegeben wird und nun schon das 14. Mal erscheint. Monat für Monat schmückt ihn ein Photo oder eine Postkarte aus alter Zeit, je eine Bauernregel und Jahreszahlen berühmter Frauen und Männer, dazu kommen die kirchlichen Gedenktage und die Ferienzeiten.

Die Bauernregel „Wächst das Gras im Januar, so wächst es schlecht im ganzen Jahr“, plädiert eher für Schnee und Eis für den laufenden Monat. Der Kalender informiert uns, dass am 24. Januar 1712 Friedrich der Große, am 27. Januar 1756 Wolfgang Amadeus Mozart und am 29. Januar 1499 Katharina von Bora geboren wurden. Als erster Pfarrer der Kirchengemeinde wurde Johannes de Morzan im Januar 1308 ernannt.

„Mücken, die im Februar summen, gar oft auf lange Zeit verstummen“, so lautet der Hinweis auf einen zu lauen Februar. Vor 100 Jahren, am 4. Februar 1906, wurde Dietrich Bonhoeffer geboren. Im Februar 1433 brannte Staaken mit samt seiner Kirche ab. „Fürchte nicht den Schnee im März, darunter wohnt ein warmes Herz“, sagt die Bauernregel. Im März erblickten Michelangelo (1475), Karl Friedrich Schinkel (1781) und Johann Sebastian Bach (1685) das Licht der Welt. Erstmals urkundlich erwähnt wurde Staaken am 27. März 1273.

„Bläst der April mit beiden Backen, ist genug zu jäten und hacken.“ Im April starben Albrecht Dürer (1528), Händel (1759), Melanchthon (1560) und Johannes Bugenhagen, der Mitarbeiter Luthers (1558). Im Wonnemonat Mai heißt es: „Die erste Liebe und der Mai gehen selten ohne Frost vorbei.“ - „Soll gedeihen Korn und Wein, muss im Juni Regen sein.“ Der wird zumindest am 27. Juni gefürchtet, denn dann ist Siebenschläfer. Erinnert wird im Kalender auch an den denkwürdigen 17. Juni 1953, als in der DDR der Arbeiteraufstand begann.

„Im Juli warmer Sonnenschein macht alle Früchte reif und fein.“ Am 19. Juli 1810 starb Königin Luise, gerade mal 34 Jahre jung. 159 Jahre später, am 21. Juli 1969, landeten Menschen erstmals auf dem Mond. Im August erinnert man an die Eröffnung des ersten Staakener Bahnhofes und auch an den Kontrollratsbeschluss der

Alliierten vom 30. August 1945, als der Gebietsaustausch Gatow-Staaken besiegelt worden war. Die Wiedervereinigung von Ost- und Weststaaken war indes erst durch den Einheitsvertrag vom 3. Oktober 1990 möglich geworden. „Fliegen im November noch Sommerfäden, wirst du lang nicht vom Frühling reden.“ Am 10. November 1483 wurde Martin Luther geboren, und der für Brandenburg so wichtige Albrecht der Bär starb am 18. November anno 1170.

„Habens die unschuldigen Kindlein kalt, so weicht der Frost noch nicht so bald“, wird im Dezember vorausgesagt. Am 5. des Monats, wenn ein Jahr lang Mozart auf allen Kanälen zu hören war, gedenkt man auch noch des 215. Todestages von Wolfgang, dem Großen. Thomas Müntzer, der auch auf dem Wandbild der Staakener Dorfkirche abgebildet ist, wurde am 21. Dezember 1489 geboren. Und am vorletzten Tag des Jahres, am 30. Dezember 1819, erblickte der märkische Dichter Theodor Fontane das Licht der Welt.

Irene Krieger

Aus der Märkischen Allgemeinen Zeitung vom 4.1.2006

Konzerte zum Mozartjahr

STAAKEN. Wolfgang Amadeus Mozart feiert Geburtstag. Am 27. Januar 1756 wurde einer der größten Meister der Tonkunst geboren, man würdigt also in diesem Jahr seinen 250. Geburtstag. Dieses Jubiläum feiert auch Hans-Joachim Scheitzbach mit seinen Musikern bei den regelmäßigen Donnerstagskonzerten in der Alt-Staakener Dorfkirche.



Nach einem Sonderkonzert für Orgel und Trompete am 6. Januar ab 17 Uhr reihen sich die Staakener Dorfkirchen-Musiken traditionell wieder ein. Sie finden an jedem dritten Donnerstag im Monat ab 19 Uhr statt. Im Mozartjahr 2006 widmet sich der Initiator, Moderator und Cellist Hans-Joachim Scheitzbach bis

zum Mai vornehmlich den Kammermusik-Kompositionen des großen Meisters. Dieser komponierte 23 Streichquartette, das erste schon im Alter von 14 Jahren. Von den Klaviertrios mit Geige und Cello sind sieben erhalten geblieben.

Von den zehn Quintetten sind sieben in Streicherbesetzung mit Verdoppelung der Bratschen angelegt, bei einem davon wird Lothar de Maiziere als Gast an der Viola mitwirken. Zusammen mit seinen Kollegen der Komischen Oper Berlin -Konrad Other (Violine), Claudia Börner (Violine) und Eberhard Wunsch (Viola)- stehen am 19. Januar Mozarts Streichquartette auf dem Programm und am 16. März zusammen mit dem Bratschisten Lothar de Maiziere Werke Mozarts unter dem Motto:

„Vom Duo zum Quintett“

Der 16. Februar ist Liedern und Arien aus Mozarts Opern gewidmet, die von Studenten der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ unter der Moderation von Scheitzbach vorgetragen werden.

Am 20. April wird das Instrument Oboe gefeiert, das die Wienerin Birgit Zemlicke blasen wird. Der 18. Mai ist den klassischen Klaviertrios von Mozart gewidmet. Professor Alexander Vitlin (Klavier), Konrad Other (Violine) und Hans-Joachim Scheitzbach spielen das Trio in B-Dur, das in E-Dur und das in G-Dur.

Am 15. Juni gibt es -ohne Scheitzbach- ein Sonderkonzert des „Duos Orpheo“ mit Anrine Saad (Violine) und Susanne Kowal (Klavier).

Irene Krieger

Aus der Märkischen Allgemeinen Zeitung, Beilage „Der Havelländer“ vom 18.2.2006

Junge Stimmen in Alt-Staaken

Musikhochschüler begeisterten

STAAKEN: „Lange Orgelpfeifen sind für die tiefen Töne, kurze für die hohen zuständig.“ Damit erklärte der Moderator des Abends in der Staakener Dorfkirche, Hans-Joachim Scheitzbach, die Figur des Bassisten Ingo Witzke, der 2,04 Meter misst, und die des kleinen koreanischen Tenoristen Sungwon Jin, der die Arien des Tamino aus der Zauberflöte und des Fernando aus *Così fan tutte* mit einer so großen, warmen, atemberaubenden, Tenorstimme vortragen konnte, dass er stürmischen Applaus erhielt.

Die Dorfkirchen-Musiken in Alt-Staaken hatten zu Ehren des 250. Geburtstages von Mozart Lieder, Arien, Duette und Terzette aus dessen Opern auf dem Programm, die von der Mezzosopranistin Anne Albrecht zusammengestellt und mit Studentenkollegen der Hochschule „Hanns Eisler“ vollendet vorgetragen wurden. Am Klavier von Alexander Vitlin begleitet, waren die bekanntesten Arien aus der Zauberflöte, aus *Così fan tutte*, aus *Don Giovanni* und aus *Titus*. Der Göttinger Ingo Witzke sang die Arie des Sarastro aus der Zauberflöte „In diesen heil'gen Hallen kennt man die Rache nicht“ und „O Isis und Osiris“ und bekannte, dass er sich erst, nachdem er als 19-Jähriger im Chor der „Göttingen Stadtkantorei“ in Verdis *Requiem* mitgesungen hatte, für ein Gesangsstudium entschieden hat. Eine gute Entscheidung, bescheinigte das Publikum.

Die Sopranistin Evelina Dobratschowa, Nachfahrin von Wolgadeutschen, hat ihr Studium gerade beendet und sang hinreißend die große Arie der Donna Anna aus *Don Giovanni*, die Treue-Arie aus *Così fan tutte* und zusammen mit Anne Albrecht das Liebesduett aus *Titus*. Die Mezzosopranistin Anne Albrecht, die aus dem Allgäu stammt und im dritten Studienjahr steht, sang zum Eingang das Mozartlied „Komm lieber Mai und mache die Bäume wieder grün“, womit sie den Zuhörern aus tiefstem Herzen sprach.

Irene Krieger

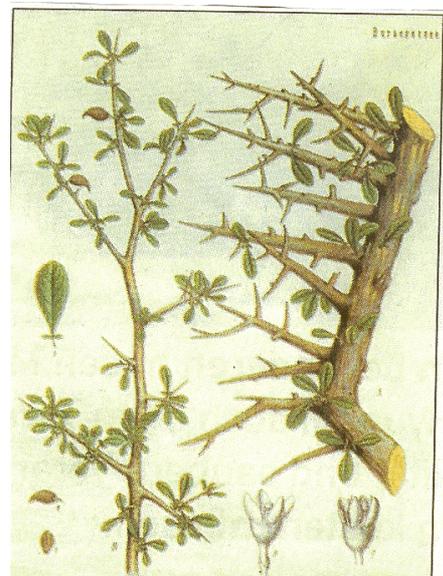
Aus der Märkischen Allgemeinen Zeitung, Beilage „Der Havelländer“ vom 18.2.2006

Ein Hain biblischer Pflanzen

Kirchengeschichten aus dem Havelland: Was Pfarrer Norbert Rauer in Alt-Staaken zu erzählen weiß

STAAKEN Noch bedeckt Schnee die Flur. Doch im Frühjahr, sagt Pfarrer Norbert Rauer, im Frühjahr fangen wir an. Dann soll der Friedhof, der sich um das Kirchlein von Alt-Staaken schließt und der schon an die hundert Jahre nicht mehr als Begräbnisstätte genutzt wird, zu einem kleinen Park umgestaltet werden.

Besondere daran: Hier sollen biblische Gewächse sprießen. Über hundert Pflanzen und unzählige Speereien werden im Alten und Neuen Testament erwähnt. Sie spielen nicht nur in vielen Gleichnissen eine tragende Rolle, sie liefern uns auch ein Bild von der Alltagskultur jener Zeit im arabischen Raum. Freilich werden Ölbaum und Zitronen, Dattelpalme und Granatapfel kaum in unseren Breiten gedeihen, doch Maulbeerbäume und Wein, Distel und Zeder, Rosenstöcke und Ginster haben auch bei uns eine Chance und könnten so im nordöstlichen Teil des Alt-Staakener Kirchhofes ein „Bibel-Gärtchen“ formen. Der Anfang ist bereits gemacht, wurzelt doch bereits seit 1993 ein Maulbeerbaum fest in Staakener Muttererde. „Es war der Zöllner Zachäus“, sagt Pfarrer Rauer beiläufig, „der bei der Ankunft Jesu in Jericho auf einen Maulbeerbaum gestiegen war. Doch gerade diesem Mann, den alle verachteten, wandte sich Jesus zu.“ Als der Pfarrer unlängst Schülern diese Geschichte erzählte, blickte ihn ein Junge erleichtert an und flüsterte: „Mein Vater war nämlich auch beim Zoll.“



*Myrrhe (oben) und Weihrauch
schenkten die Weisen aus dem
Morgenlande dem Jesukind*

Staaiken, der Grenzort. Das alte Dörflein, das bereits im 13. Jahrhundert in den Annalen Erwähnung fand, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch einen Gebietsaustausch zwischen britischen und sowjetischen Besatzern geteilt: Der Ostteil war fortan Westen, denn er wurde Westberlin zugeschlagen. Weststaaken landete im Osten und mit ihm das Kirchlein. Als die DDR 1961 die Mauer um Westberlin schloss, wurde auch die Alt-Staakener Kirche beinahe mit eingemauert: Einen Steinwurf weit von ihr entfernt standen Sperranlagen und Wachturm. So blieb das bis 1989.

Als Norbert Rauer, geboren in der Uckermark, im Jahre 1991 nach Staaken kam, war die Mauer bereits verschwunden. Doch im Strudel der Freude über das wiedergewonnene Hinterland wurde man gewahr, wie grundverschieden doch die Menschen geworden waren – diesseits und jenseits des Walls. Verbitterung machte sich bei jenen breit, die durch das unselige Prinzip “Rückgabe vor Entschädigung” ihr Wohnrecht verlieren sollten. “Das waren haarige Zeiten”, sagt der Pfarrer und weist auf einen Setzling im Pfarrgarten, gepflanzt als Zeichen der Versöhnung.

Dieses urchristliche Motiv findet sich mehrfach in dieser Kirche am einstigen Grenzstreifen. In Gestalt des monumentalen Wandbildes “Versöhnte Einheit” des italienischen Malers Gabriele Mucchi (1899-2002) zum Beispiel. Der wagte es, unter dem gekreuzigten Heiland, zwölf Prominente aus Wissenschaft und Religion zu versammeln, die an der Erneuerung von Kirche und Weltbild im 16. Jahrhundert gewaltigen Anteil hatten - obwohl sie mitunter völlig gegensätzlichen Weltansichten anhängen: Kopernikus, Zwingli, Calvin, Loyola, Thomas-Morus und Katharina von Bora, Luther, Müntzer, Bugenhagen, Melancton, Cranach, Erasmus von Rotterdam. Und im Hintergrund die Grenzlandschaft der Heerstraße am Hahneberg. Just dort, wo einst der Grenzwall verlief, hat Mucchi das Kreuz des versöhnenden Christus postiert.

“Mucchi trug dieses Motiv seit dem Fall der Mauer mit sich herum”, erinnert sich Rauer, “und er suchte dafür eine passende Wand.” Passender als in dieser Kirche am einstigen Grenzstreifen konnte sie sich nicht finden. Pfarrer Rauer bot folglich dem Künstler die Dorfkirche in Alt-Staaken an, die ihm 1991 anvertraut worden war. Doch dass es zehn Jahre dauern würde, bevor das Wandbild tatsächlich vollendet war, hätte sich der Pfarrer nicht träumen lassen. Es waren nicht nur technische Schwierigkeiten, erwies sich doch die Wand zunächst als zu feucht und rissig. Nein, es waren auch Hürden in den Köpfen zu überwinden, die bekanntlich schwerer zu nehmen sind als technische. “Reformatoren und Gegenreformatoren auf einer Wand, und dann noch so ein Erzkatholik wie der Loyola dabei - das war schwer zu vermitteln”, erinnert sich Rauer. Mucchi erlebte die Vollendung des Wandgemäldes nicht mehr, die letztlich sein Schüler Joachim Bayer 2001/2002 ausführte. Zur “Versöhnten Einheit” braucht es eben Zeit, sehr viel Zeit.



Das Harz der arabischen Weihrauchpflanze (oben) brachte die Königin von Saba dem König Salomo

“Schauen Sie, der Altarfuß und das Fenster im Ostchor sind aus Schichtglas gefertigt. Auch das symbolisiert die Brüche in der Geschichte unseres Ortes”, erklärt der Pfarrer. “Der Künstler nimmt quasi die Grundidee des Wandbildes wieder auf.” Wenn das Auge des Kirchenmannes auf seinem Kirchlein ruht, dann ist er zufrieden. Denn aus dem Gotteshaus, das vor 1989 nur ein paar wenigen Gläubigen, in den stürmischen Wende-Wehen aber der Bürgerbewegung Heimstatt war, ist ein lebendiger Ort geworden, sorgsam saniert und gut frequentiert. “Von den 6000 Bürgern in Alt-Staaken und Albrechtshof sind heute 40 Prozent evangelisch. Bei einem solchen Zulauf muss auch der Kirchgarten ein Ort der Begegnung werden”, sagt sich nicht nur der Pfarrer, sondern auch der Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken e.V. Darum also soll hier ein kleiner Park entstehen, mit verschlungenen Wegen und Bänken, mit einem Garten biblischer Pflanzen und einem Lapidarium, das bereits längs der alten Friedhofsmauer angelegt wurde - Grabsteine, die man vor dem Schredder gerettet hat. Denn sie erzählen von Menschen und Menschengeschichten aus Staaken, die allemal des Erinnerens wert sind.

Hiltrud Müller



Osterjubiläum

Jetzt ist der Himmel aufgetan,
jetzt hat er wahres Licht!
Jetzt schauet Gott uns wieder an
mit gnädigem Gesicht.
Jetzt scheint die Sonne
der ewigen Wonne!
Jetzt lachen die Felder,
jetzt jauchzen die Wälder,
jetzt ist man voller Fröhlichkeit.

Jetzt ist die Welt voll Herrlichkeit
und voller Ruhm und Preis.
Jetzt ist die wahre, goldne Zeit
wie einst im Paradies.
Drum lasset uns singen
mit Jauchzen und Klingen,
frohlocken und freuen;
Gott in der Höh sei Lob und Ehr.

Jesus, du Heiland aller Welt,
dir dank ich Tag und Nacht,
daß du dich hast zu uns gesellt
und diesen Jubel bracht.
Du hast uns befreiet,
die Erde erneuet,
den Himmel gesenket,
dich selbst uns geschenkt,
dir, Jesus, sei Ehre und Preis.

Angelus Silesius

Gewachsene Häuser

Gutkinds Neu Jerusalem und Schmitthenners Gartenstadt Staaken

Paul Schmitthenner hatte sich solche Mühe gegeben, der von ihm projektierten Gartenstadt Staaken durch schiefe Straßen und Tordurchgänge eine möglichst altdeutsche Atmosphäre zu verpassen. Wie eine gewachsene Stadt sollte die zwischen 1914 und 1917 entstandene Siedlung wirken. Und dann kam der Architekturkritiker Julius Posener und stöhnte in Anbetracht der Schmuckgiebel und der verwinkelten Anlage: „Man reiche mir den härtesten Gropius!“ Als eigne sich die Sachlichkeit des Bauhauses und seines Begründers geradezu als kathartischer Katalysator, der einen die altertümliche Anlage Schmitthenners erst ertragen lässt.

Es ist schon so eine Art Ironie des Schicksals, dass Erwin Gutkind nur ein paar Jahre später in unmittelbarer Nachbarschaft der Gartenstadt wirklich eine Siedlung baute, die der weißen Moderne des Bauhauses entsprach. Als habe Gutkind das Wehklagen Poseners vernommen. Staaken verfügt also über zwei Siedlungen, die als diametrale Inkunabeln des neuen Bauens zu Beginn des 20. Jahrhunderts gelten können. Schmitthenners Tradition kollidiert mit Gutkinds Avantgarde.

Dabei würde man Paul Schmitthenner (1884 bis 1972) allerdings ein wenig Unrecht tun. Spätestens seit der Frankfurter Ausstellung vor ein paar Jahren würdigt man auch seine Verdienste. Nicht nur der Gedanke der in Deutschland erst aufkommenden Gartenstadtbewegung war seinerzeit modern. Schmitthenner war es auch, der als einer der ersten Architekten mit Typenhäusern experimentierte. Auf einem 350000 Quadratmeter großen Areal erstellte er für die Arbeiter der Spandauer Munitionsfabrik 298 Ein- und 146 Mehrfamilien-Häuser. Das einzige vor dem Ersten Weltkrieg begonnene und in seinem Verlauf fortgeführte Gartenstadtprojekt überhaupt. Dazu verwendete er nur fünf Haustypen, die er mal mit norddeutschen Glockengiebeln, mal mit süddeutschen Zwerchgiebeln tarnte, damit das Bedürfnis nach Abwechslung trotz der preisgünstigeren Einheitsform befriedigt wird.

Dass Schmitthenner, der bei Richard Riemerschmidt in Hellerau erste Bauerfahrungen gesammelt hat, lange Zeit nur als Traditionalist galt, liegt neben den eher konventionellen Giebeln seiner Häuser auch an seiner Vita. Zunächst wettete er 1927 gegen die Stuttgarter Weißenhofsiedlung, die ihrer weißen Flachbauten wegen als „Vorstadt Jerusalems“ verspottet wurde. Seine Kochenhofsiedlung in der direkten Nachbarschaft kann durchaus als Gegenentwurf zu dieser Bauhausmoderne verstanden werden. Auch in Berlin baute er mit an einem solchen Gegenmodell, beteiligte sich an der Versuchssiedlung am Fischtal, die den Gegenpol zu den Flachdächern Bruno Tauts in der Onkel-Tom-Siedlung darstellen sollte.

1933 trat Schmitthenner der NSDAP bei und wurde erster Baumeister des Dritten Reichs, bis er es sich dann 1941 durch den kritischen Vortrag „Das sanfte Gesetz in der Kunst in Sonderheit in der Baukunst“, in dem er die

monumentale „Schrankenlosigkeit“ der NS-Bauten geißelte, auch mit den Nazis verdarb.

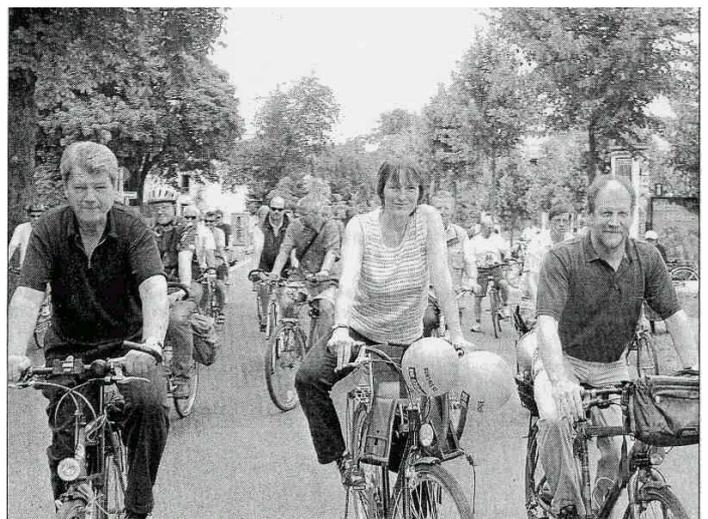
Anders Erwin Anton Gutkind (1886 bis 1968). Er baute seine avantgardistische Siedlung zwischen Heerstraße und Nennhausener Damm zwischen 1923 und 25 für Arbeiter des Luftschiffhafens. Wie die Gartenstadthäuser der Nachbarschaft besitzen auch Gutkinds 20 Doppelhäuser einen der Selbstversorgung dienenden Garten. Die strengen Kuben aber haben so gar nichts Heimeliges. Mit ihrem weiß verputzten Erdgeschoss und den ehemals dunklen Klinkern der Obergeschosse müssen sie auf dem freien Feld früher wie Ufos gewirkt haben. Die Bauten sollten aussehen, als seien sie durch die Erdoberfläche gestoßen worden. Neben der Klinkerhaube unterstützen vor den Häusern aufgeworfene Wälle diese Erdverbundenheit. Schon Ende der 20er Jahre klopfen Bewohner die Klinker ab. Im Volksmund hieß die Siedlung von nun an wegen ihrer weißen Flachdachfassaden „Neu Jerusalem“. Heute befindet sich das Ensemble in einem schlechten Zustand. Restitutionsansprüche und der Verkauf der Gemeinnützigen Siedlungs- und Wohnungsbau-Gesellschaft verhinderten eine Sanierung. Ein Denkmalpflegeplan aber ist in Arbeit, also Hoffnung in Sicht.

Welf Grombacher

Aus der Märkischen Allgemeinen Zeitung, Beilage „Potsdamer Landkurier“ vom 16.2.2006

ADFC und Verkehrsverbund stellen Neuauflage vor

BERLIN/HAVELLAND. Es gibt eine neue Fahrradkarte für Berlin. Sie wurde jüngst vom Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC), dem Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg und der Berliner Stadtentwicklungssenatorin Ingeborg Junge-Reyer (SPD) der Öffentlichkeit vorgestellt. Erstmals sind auf dieser Karte Teile des Umlands und die innerstädtischen Zufahrten zu den



Politiker und andere Pedalritter testeten im vergangenen Jahr von Potsdam aus die Fahrradrouten längs des „Mauerwegs“. Der Weg ist jetzt erstmals in einer Karte eingezeichnet worden foto: maz/archiv

Fernradwegen zu sehen, erläuterte Benno Koch vom ADFC die Neuerungen.

Außerdem konnte Koch verkünden, dass sein Verband vor kurzem eine überarbeitete Fahrradkarte für das Havelland und Potsdam aufgelegt hat. Die ist allerdings nicht so detailliert wie ihr Berliner Pendant und zeigt nur die Haupttrouten durch den Landkreis und die Wege entlang der Havel. Auf der Berliner Karte dagegen sind die Möglichkeiten, sich mit dem Fahrrad durch die Metropole zu bewegen, genau eingezeichnet. So gibt die Karte darüber Auskunft, wo Radwege entlang der Straßen verlaufen oder wo Straßen gefahrlos von Fahrradfahrern genutzt werden können.

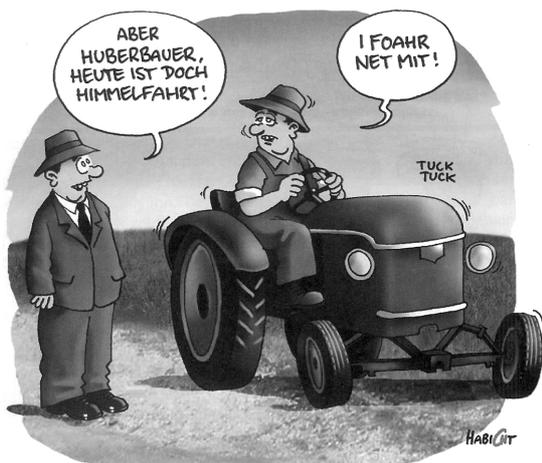
Weit über die Stadtgrenze hinaus reicht der Plan im Westen allerdings nicht. Von Falkensee sind nur die Straßen bis etwa zum Bahnhof Seegefild zu sehen, in Schönwalde nur der Ortsteil Siedlung. Das könnte sich aber bei einer Neuauflage im kommenden Jahr ändern: „Wir überlegen, den Plan auszudehnen“, erklärte Benno Koch. Eventuell würden dann die direkt an der Berliner Grenze liegenden Städte wie Falkensee komplett mit einbezogen.

Innerhalb Berlins können Radler nun erkennen, wie sie von der Berliner City durch Spandau hindurch zum nach Norden führenden Radweg Berlin-Kopenhagen kommen oder wie sie den Europaradweg R1 erreichen. Zudem gibt die Karte über alle fahrradtauglichen Straßen Auskunft, die vom Havelland in die Hauptstadt führen.

Zum ersten Mal ist der Mauerradweg eingezeichnet, auf dem Touristen den Verlauf der ehemaligen Grenzanlagen zwischen der DDR und West-Berlin abfahren können. Er ist zwar noch immer nicht vollständig ausgeschildert, auf der Karte ist seine Strecke aber auch an der ehemaligen Trennlinie zwischen West-Staaken und Spandau nachzuvollziehen. Die neue Radkarte vermerkt außerdem alle Fahrradabstellanlagen an Bahnhöfen, S- und U-Bahnstationen. Insgesamt 66 gibt es davon im Berliner Stadtgebiet. Eingezeichnet sind zudem jene an den noch zu erkennenden Haltepunkten außerhalb der Stadtgrenzen.

Forderungen nach einer Öffnung der Fußgängerzone in der Spandauer Altstadt für Fahrradfahrer verwies Ingeborg Junge-Reyer an den Bezirk. Entsprechende Pläne gibt es beim Bezirksamt aber nicht, sagte dessen Sprecher Lars Neunherz-Marx. Er kenne auch keine Initiativen, die das in die Diskussion gebracht hätten.

Carsten Schäfer



Besinnliches

Der Baum des Lebens

(Nach Ingrid Adam, Gottesdienstpraxis V2. Gütersloh 1989, S. 55)

Ein Kind lag lange Wochen im Krankenhaus, ohne dass es mit seiner Krankheit besser geworden wäre. „Werde ich nie mehr gesund? Muss ich sterben?“, fragte es die Schwester. Und diese war eine kluge Frau und sagte: „Nein, du musst nicht sterben. Siehst du den Baum vor deinem Fenster? Jetzt im Winter hat er keine Blätter. Aber im Frühjahr bekommt er neue Kraft. Wenn dieser Baum wieder Blätter hat, wirst du gesund.“ Da freute sich das Kind und sah jeden Tag auf den Baum.



Es wurde Frühling, alle Büsche und Bäume bekamen Knospen. Und die Hoffnung des Kindes wuchs von Tag zu Tag. Aber sein Baum hatte keine einzige Knospe. Was war das? „Warum hat der Baum keine Knospen?“ Die Schwester, die neu auf der Station war, verstand die Frage des Kindes nicht und sie verstand auch nichts von Bäumen. Sie sagte: „Er wird wohl schon gestorben sein!“

Von diesem Tag an ging es dem Kind immer schlechter, ohne dass es sich die Ärzte erklären konnten. Zum Glück kam kurze Zeit später die alte Schwester zu Besuch. Als die das Kind in seinem hoffnungslosen Zustand sah, erschrak sie und setzte sich zu ihm ans Bett. Das Kind weinte und erzählte ihr, dass sein Baum gestorben sei und es nun wohl auch sterben müsse.

Da verstand die Schwester alles und sagte: „Aber nein, der Baum ist doch nicht gestorben. Es ist eine Platane und Platanen bekommen ihre Blätter immer später als andere Bäume. Warte noch vier Wochen und er wird Blätter haben und du, du wirst gesund sein.“ Nach zwei Wochen hatte die Platane Knospen gebildet, und das Kind konnte zum ersten Mal aufstehen. Und zwei Wochen später hatte die Platane ihre Blätter, und das Kind konnte gesund nach Hause.

Veranstaltungskalender

Samstag, 22. April 2006

gemeinsamer Besuch der Ausstellung **Raum und Religion** (siehe Bericht in der Wetterfahne Nr. 9)

Abfahrt an der Dorfkirche um 14:30 Uhr
Interessenten melden sich bitte bei **Pfarrer Rauer**.

Dienstag, 6. Juni 2006

Ausstellung der **Entwürfe von Mucci zum Wandbild "Versöhnte Einheit"** im Greifswalder Dom. Diese Ausstellung steht im Zusammenhang mit einer **großen Mucci-Ausstellung** der Universität Greifswald.

Samstag, 10. Juni oder Samstag, 15. Juli
Besichtigung der Zitadelle Spandau

Beginn: 9:30 Uhr
Treffpunkt: Zugbrücke im Kommandantenhaus
Interessenten melden sich bitte bei **Herrn Meyer-Coesfeld (366 11 22)**.

Samstag, 24. Juni 2006
Johannisfeier

mit Mittsommerfest, Andacht, Chorsingen,
Johannisfeuer, Essen & Trinken, Gemeinsamkeit

Beginn: 18:00 Uhr

geplant (Termin offen)

geführte Besichtigung des **Holländer-Viertels in Potsdam** mit dem ehemaligen Stadtkonservator Hr. Kalesse

Interessenten melden sich bitte bei **Pfarrer Rauer**.

Dorfkirchentag und Tag des offenen Denkmals
9. September 2006

14:00 - 18:00 Besichtigung der Dorfkirche und des alten Kirchhofs
15:00 Eröffnung einer kleinen Ausstellung „Die Dorfkirche und ihre Umgebung. Kunst und Natur“
16:00 Uhr Eröffnung des ersten teils eines Gartens biblischer Gewächse
17:00 Uhr Chorsingen Staakener Chöre

10. September 2006

12:00 - 18:00 Besichtigung der Dorfkirche und des alten Kirchhofs
14:00 Dorfkirchentag
Thema: Schöpfung und Erlösung

Dorfkirchenmusiken

Karten sind ab eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn in der Dorfkirche erhältlich.

Karfreitag, 14. April 2006, 15 Uhr
Johannespassion von Heinrich Schütz

Kammerchor Cantiamo
Leitung: Carsten Albrecht

Donnerstag, 20. April 2006, 19 Uhr
Streichquartette von Mozart
Quartett C-Dur; Adagio und Fuga

| | |
|--------------------------|-----------------------------------|
| Konrad Other | Violine |
| Claudia Börner | Violine |
| Eberhard Wunsch | Viola |
| H.-J. Scheitzbach | Moderation und Violoncello |

Donnerstag, 11. Mai 2006, 19 Uhr
Sonderkonzert Rendezvous Barock
mit dem Duo Ahlert & Schwab

| | |
|---------------|---------------------------|
| Birgit Schwab | Arciliuto, Barocklaute |
| Daniel Ahlert | Mandoline |

Donnerstag, 18. Mai 2006, 19 Uhr
Das klassische Klaviertrio bei Mozart
Trio B-Dur; Trio E-Dur; Trio G-Dur

| | |
|--------------------------|-----------------------------------|
| Prof. Alexander Vitlin | Klavier |
| Konrad Other | Violine |
| H.-J. Scheitzbach | Moderation und Violoncello |

Donnerstag, 15. Juni 2006, 19 Uhr
Sonderkonzert des Duos Orpheo
„Der verschwenderische Mozart“

| | |
|---------------|---------|
| Arina Saad | Violine |
| Susanne Kowal | Klavier |

Impressum:

„Die Wetterfahne“ wird herausgegeben vom Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken e.V.

Verantwortlich für diese Ausgabe:

Martin Timmreck ☎ 493 59 42 **Vorsitzender des Freundeskreises**

Email: vorstand@fdk-dorfkirche-altstaaken.de
Wir bitten um Ihre Mitwirkung. Ihre Anregungen oder Artikel bitten wir bis zum 31.Mai 2006 einzureichen.